



# WELCOME TO THE JUNGLE

Das Dschungel-Dickicht von Laos. Abenteuerliche Pisten und atemberaubende Anstiege. Schlamm-schlachten, Staubwolken und ein Unfall: MAXIM suchte gemeinsam mit den Strecken-Scouts die Route für die Land Rover G4 Challenge

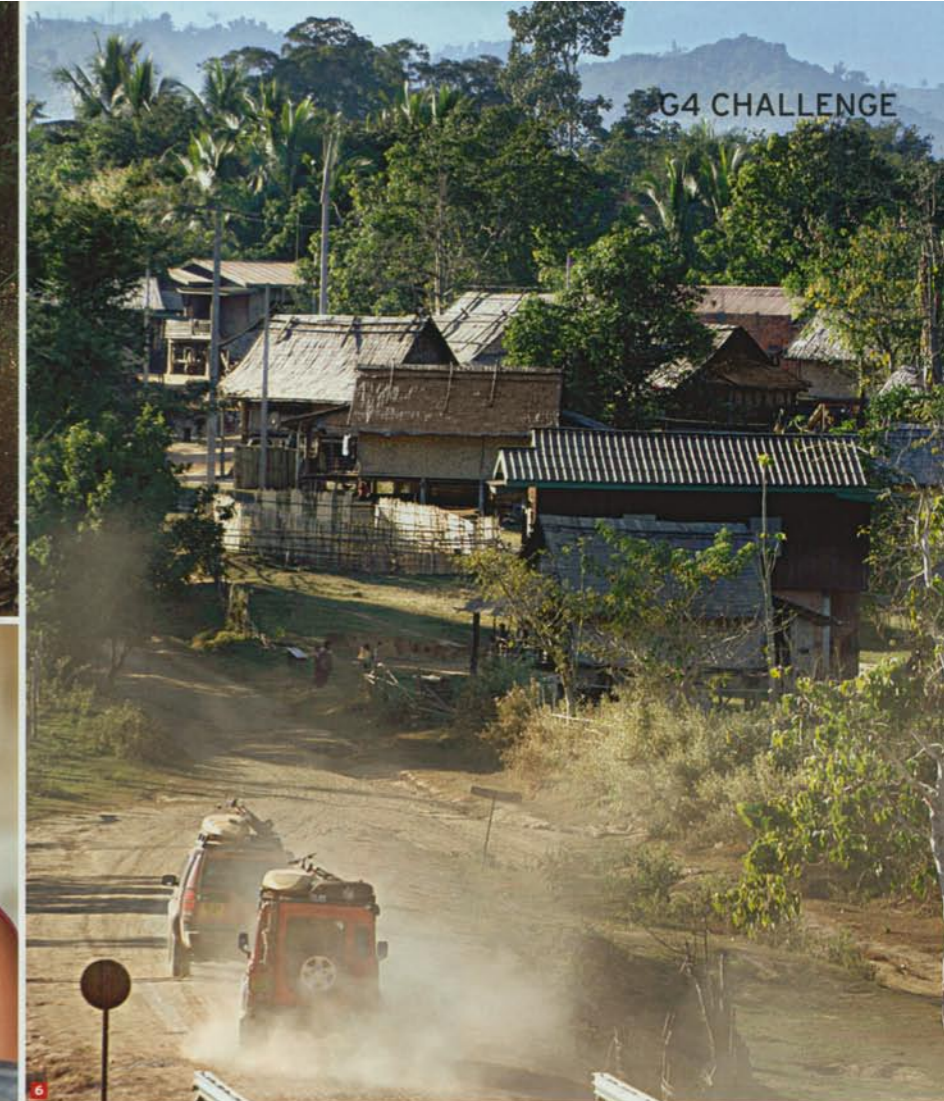
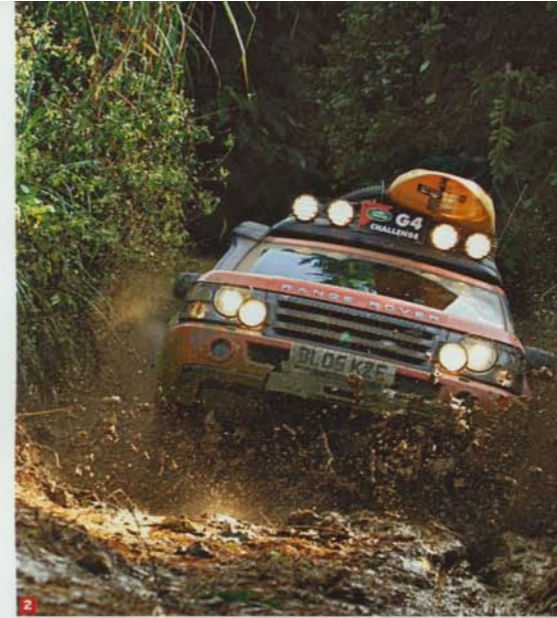
Text Jörg Heuer Fotos Neil Emmerson



Nur nicht kippen: Der Fahrer des Range Rovers lotet die Grenzbereiche aus



1 ABENDS SCHLAGEN DIE TOURENSUCHER IHR CAMP AM FLUSS AUF 2 DER WAGEN BEWÄLTIGT DEN ANSTIEG AUF DER SCHLAMMIGEN PISTE NUR MIT MÜHE 3 DER KONVOI WAR VOR ALLEM FÜR KINDER EIN SPANNENDER ANBLICK 4 DIE GRUPPE DISKUTIERT DIE ROUTE



5 AUF UNWEGSAMEN Dschungelpisten Hilft auch eine Karte oft nicht weiter 6 Schön, wenn man trotzdem das nächste Dorf erreicht

Die Brücke. Vor ein paar Tagen war sie noch da. Jetzt ist sie weg. Der Fluß hat sie verschluckt. Es ist heiß. Die Sonne brennt. Wir stecken fest. Fernab der Zivilisation, mitten im Dschungel von Laos. Wir, das sind ein Dutzend braungebrannte, unrasierte Strecken-Scouts aus Spanien, Schweden, Südafrika, Australien, Belgien und England. Und ich, Reporter aus Hamburg. Unser Auftrag: die gnadenloseste, anspruchsvollste Strecke suchen, die die Teilnehmer der Land Rover G4 Challenge vor gigantische Herausforderungen stellt. Unsere fünf orange gespritzten Geländewagen sind mit Offroad-Reifen, Dachscheinwerfern, GPS und Sprechfunk ausgerüstet: Drei Defender, knapp zweieinhalb Tonnen schwer und 122 PS stark, ein Discovery und ein Range Rover Sport, 299 PS unter der Haube und fast drei Tonnen Gewicht. Auf die Dachgepäckträger der Kraftprotze sind Kanus und Mountainbikes geschnallt, im Kofferraum Zelte, Schlafsäcke und Verpflegung verstaut. Auch Bier und Whisky. Für abends, am Lagerfeuer. Hundert Kilometer hinter uns liegt die Hauptstadt Vientiane. Von dort sind wir in das Allrad-Abenteuer gestartet. Zuerst am Mekong entlang. Dann über eine knochentrockene Lehmstraße, die durch ein paar abgelegene Urwaldhöfe und

später durch unberührte Natur ins Landesinnere von Laos führt. Sie ist gerahmt von kleinen Reisfeldern, schroffen Felsen und auf den letzten 30 Kilometern nur noch von üppigem Pflanzengewirr. An manchen Stellen ist die Dschungelpiste mit Schlaglöchern gespickt, die so tief wie Fallgruben sind. Die man viel zu spät erkennt durch die roten Staubwolken, die der Offroader vor einem aufwirbelt. Doch jetzt steht alles still. Wir brüten über der Landkarte. „Bis hier eine neue Brücke steht, ist die Rallye schon Geschichte“, sagt Chef-Scout Rikard, 35, und grinst. „Aber wer braucht schon eine Brücke?“

**HÄRTER ALS DIE CAMEL TROPHY**

Die G4 Challenge (das G steht für global, die 4 für die Anzahl der Länderetappen), die in diesem Frühjahr zum zweiten Mal startet und in Zukunft alle zwei Jahre ausgetragen wird, ist die Nachfolgerin der legendären Camel Trophy. Doch die Challenge soll noch härter sein. Atemberaubender. Spektakulärer. Eine mörderische „Mixtour“ aus Extremsport (Bergsteigen, Kanufahren, Mountainbiking, Orientierungslauf) und Allrad-Abenteuer. Ein Zusammenspiel von Geschwindigkeit und Geschicklichkeit. Ein Härtestest für Kopf

und Körper. Punkte sammeln die Piloten durch das Lösen von Aufgaben, weniger durch Vollgas. 18 Männer und Frauen aus 18 Ländern, auch aus Deutschland, werden am 23. April in Bangkok zur ersten Sonderprüfung an den Start gehen. Von der thailändischen Hauptstadt führt die Rallye dann 2300 Kilometer durch die grüne Hölle von Laos. „Im April ist der Urwald ein Glutofen. 45 Grad im Schatten. 65 in der Sonne. Das Kühlwasser kocht. Die Moskitos haben Heißhunger. Alle paar Stunden klatscht der Himmel herunter. Normale Menschen meiden in der Regenzeit den Dschungel“, erklärt Sergio. Der Spanier

**»Teilweise muß die Route erst von Minen befreit werden«**

ist wie alle Pfadfinder hier Extremsport-Allrounder. Als Strecken-Scout verdient der 41jährige gut 200 britische Pfund am Tag. Soviel wie ein laotischer Landarbeiter im Jahr. Nach der südostasiatischen Sause fliegen die 18 Allrad-Piloten nach Südamerika. Dort steht zuerst eine Stadtetappe durch Rio de Janeiro an. Danach

geht es 2000 Kilometer durch Bolivien. Dünne Luft in 4000 Metern Höhe, Nachttemperaturen um minus 20 Grad erwarten die Piloten in den Anden. Am 20. Mai steuert das einzigartige Rennen schließlich auf die Zielgerade.

**DURCH SCHLAMM UND STAUB**

„Okay, Männer, genug für heute. Wir schlagen unsere Zelte auf“, bestimmt Rikard. Der Schwede streicht sich mit der dreckverkrusteten Hand durch die Bartstoppeln. Schon seit sechs Monaten suchen er und seine Mitstreiter nach der perfekten Piste. Deren Verlauf ist bereits größtenteils klar, jetzt kommt es noch darauf an, einige gemeine Hindernisse und besondere Herausforderungen einzubauen. Als die Zelte auf einer Lichtung stehen, die Sterne funkeln, Gulasch auf dem offenen Feuer brutzelt, spülen wir endlich mit Bier den Staub aus unserer kratzigen Kehlen. Der laotische Dolmetscher und der uns begleitende Vertreter der Regierung haben ein paar Waldarbeiter aufgetrieben. Eine Brücke über den Fluß gibt es im Umkreis von 20 Kilometern nicht, erklären die mit Macheten

bewaffneten Einheimischen. „Vielleicht sollten wir einen anderen Weg einschlagen“, überlegt John und läßt die Eiswürfel in seinem Whisky klirren. Doch er erntet nur ein müdes Lächeln seiner Kollegen. Sie sind schon mit ganz anderen Schikane fertig geworden. Unten im Süden, erzählt Sergio, während die Urwaldtiere ihr vielstimmiges Nachtkonzert anstimmen, führt die G4-Route durch eine Gegend, die erst mal von Minen und Blindgängern, gefährlichen Überbleibseln aus dem Vietnamkrieg, befreit werden mußte. Rund 1000 Hektar. Die Räumung der Strecke von den explosiven amerikanischen Altlasten kostet die Challenge-Veranstalter eine hohe sechsstelligen Dollarsumme. „Ein Haufen Geld“, sagt der Spanier, „aber wenigstens für einen guten Zweck.“ Der nächste Morgen. Es ist kurz vor sieben. Und schon drückend schwül. Langsam steigt der Nebel auf. Die ersten Sonnenstrahlen färben die Tropenlandschaft golden. Wir machen uns mit Schaufel und Spitzhacke am Flußufer zu schaffen und liefern uns mit der braunen Brühe eine richtige Schlammenschlacht. Im Morast lauert nicht nur daumendickes Gewürm, sondern auch scharfkantiges Gestein. Es könnte die Reifen aufschlitzen. Mit viel Gefühl im Fuß und Rinnsalen von





**1** NUR EIN KLEINER TEIL DER STRECKE KANN AUCH VON NORMALEN FAHRZEUGEN BEWÄLTIGT WERDEN, WIE HIER VON EINEM LOKALEN BUS **2** MENSCH UND MATERIAL MÜSSEN HÄRTESTEN BELASTUNGEN STANDHALTEN KÖNNEN **3** DAFÜR WIRD AM ENDE RICHTIG GEFEIERT

»» Schweiß auf der Haut bringen wir unsere fünf Gefährte endlich heil ans andere Ufer. Rikard markiert die Stelle auf der Karte. „Schätze, keiner hat was dagegen, wenn die Rallye hier entlangführt“, wirft er in die Runde. Alle nicken. „Ich hoffe nur, daß es dann regnet. Damit aus der dümpelnden Badewanne eine reisende Bestie wird. Die Strecke muß extrem sein“, sagt Devlin. Alle lachen. Die ganze Pre-Scout-Crew klatscht sich ab.

**DIE PERFEKTE PISTE**

Immer tiefer rücken wir in den Dschungel vor. Geben Gas. Schlucken Staub. Schlittern durch Schlamm. Es wird atemberaubender. Und brenzlicher. Beim Range Rover und beim Discovery kann man wie beim Fotoapparat das Motivprogramm wählen und es sich auf dem Bord-Bild-

schirm anzeigen lassen: Matsch, Geröll, Sand und Straße. Doch Straße brauchen wir kaum. In ganz Laos, das etwa so groß ist wie die alte Bundesrepublik, gibt es gerade mal 1800 Kilometer Asphalt. Trotz 299 PS drehen die Räder der Luxus-Off-roader nie durch. Die Elektronik regelt alles ab. Das macht das Fahren einfacher, aber nicht leicht. Die G4-Piloten müssen starke Nerven haben. Und große Geduld beweisen: Oft beginnt der Abhang nur eine Handbreit neben dem Außenspiegel. Ohne Einweiser ist die Überquerung so mancher morschen Brücke oder glitschigen Gebirgspiste glatter Selbstmord. Wir seilen uns von einer zwölf Meter hohen Brücke ab. Kämpfen mit dem Kanu gegen tückische Stromschnellen und mit dem Mountainbike gegen halsbrecherische Geröllpisten an. Setzen mit dem Floß über den Fluß Nam Lik. Essen geröstete Heuschrecken. Ein paar Mal müssen wir doch umkehren. Weil uns Urwaldbewohner sagen, daß der Weg geradewegs auf eine Schlucht zuführt. Weil der Schlamm zu tief, der Anstieg zu steil oder die Dschungelstraße mit Lianen überwuchert ist. Plötzlich wird es ernst. Ein Unfall. Ausgerechnet Brandan, eigentlich der Erfahrenste von allen, hat es erwischt. Sein Defender liegt auf der Seite. Auf einer vom Sturzregen ausgewaschenen,

40 Prozent ansteigenden Lehm-piste, die von oben aussieht wie der Grand Canyon in Miniatur. Brandan ist mit zwei Rädern abgerutscht. Kopfschüttelnd krabbelt er aus der Beifahrertür. „Nur ein paar Schrammen“, murmelt der Australier. „Kann passieren, Kumpel“, tröstet ihn Rikard. „Wärst du ein Stück weiter oben umgekippt, würdest du mit der Kiste ungebremst den Abhang runter bis ins Tal rollen.“ Dann markiert der Schwede die Stelle auf der Road Map. Mit einem Ausrufezeichen. Und mit einem sehr zufriedenen Lächeln im Gesicht. „Wird doch langsam perfekt“, sagt er. „Die Piste.“

**DIE G4 CHALLENGE**



Nach 2003 wird die G4 Challenge nun zum zweiten Mal ausgetragen. Teams aus 18 verschiedenen Ländern messen sich nicht nur im Rallye-Wettbewerb, sondern auch in diversen Sportdisziplinen, in denen Geschick, Ausdauer und Strategie gefragt sind. Gestartet wird am **23. April** in Thailands Hauptstadt Bangkok. Von dort führt die Route nach Laos. Hier werden in knapp zwei Wochen die beiden ersten Etappen durchgeführt. Danach zieht die Tour weiter nach Südamerika. Ankunft ist in Rio de Janeiro. Von Brasilien geht es dann in den Andenstaat Bolivien, wo die dritte und vierte Etappe der Challenge ausgetragen werden. In 4000 Metern Höhe kommt es schließlich zum Showdown: Am **20. Mai** steht der Sieger der G4 Challenge 2006 fest. Info: [www.landroverg4challenge.com](http://www.landroverg4challenge.com)

Fotos: Neil Emmerson für Land Rover; Stills-Online (Kompaß, S. 76)

**»Wir geben weiter Gas. Schlittern durch Staub. Schlucken Schlamm«**



... ist ein buddhistisch geprägtes Land. Mönche im Alltag sind keine Seltenheit

